

Im Namen der Freiheit: wie kommerzielle Interessen unserer Gesundheit schaden - das Modell der kommerziellen Determinanten von Gesundheit

Katharina Wabnitz

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Wabnitz, Katharina. 2024. "Im Namen der Freiheit: wie kommerzielle Interessen unserer Gesundheit schaden - das Modell der kommerziellen Determinanten von Gesundheit." Stadtpunkte THEMA 2024 (2): 6-8. https://www.hag-gesundheit.de/fileadmin/hag/data/Medien/StadtpunkteTHEMA/StadtpunkteTHEMA_2-2024.pdf.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



Im Namen der Freiheit: wie kommerzielle Interessen unserer Gesundheit schaden

Das Modell der kommerziellen Determinanten von Gesundheit

Katharina Wabnitz

Dieser Beitrag stellt anhand eines aktuellen Beispiels aus der deutschen Ernährungspolitik den Einfluss kommerzieller Determinanten auf Gesundheit dar. Das Modell der kommerziellen Determinanten wird einführend erläutert.

Ende Februar 2023 stellte Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir einen Gesetzentwurf vor, der eine stärkere Regulierung von Lebensmittelwerbung vorsieht, die sich an Kinder richtet. Dieses Vorhaben war bereits im Koalitionsvertrag der Ampelregierung festgehalten worden. Der Entwurf enthielt Werbeverbote für Lebensmittel mit einem hohen Zucker-, Fett- oder Salzgehalt in für Kinder relevanten Medien sowie die Beschränkung solcher Werbung, die Kinder aufgrund des Werbeumfeldes adressiert. Die Reaktionen aus der Opposition im Bundestag sowie vom Koalitionspartner FDP kamen postwendend und kritisierten den Gesetzentwurf stark. Özdemir wurde unter anderem Bürokratie, Eingriffe in die Freiheit der Menschen und staatliche Bevormundung vorgeworfen. Vertreter:innen der Lebensmittel- und Werbewirtschaft veröffentlichten eine Reihe kritischer Stellungnahmen, starteten eine Kampagne gegen das Gesetz und gaben Gutachten in Auftrag, die wahlweise das Fehlen wissenschaftlicher Evidenz für eine Wirksamkeit von Werberegulierung, die Rechtswidrigkeit oder die negativen ökonomischen Auswirkungen eines solchen Gesetzes belegen sollten.

Kommerzielle Determinanten schaden der Gesundheit

Dieser Prozess ist ein Paradebeispiel für „[...] die Praktiken und Wege, über die kommerzielle Akteur:innen Gesundheit und Chancengleichheit sowohl positiv als auch negativ beeinflussen“ (eigene Übersetzung, Gilmore et al. 2023). Was hier beschrieben wird, sind die sogenannten kommerziellen Determinanten von Gesundheit. Dieses Modell baut auf existierenden Modellen zu (sozialen) Determinanten von Gesundheit, speziell dem Regenbogenmodell von Dahlgren und Whitehead, auf. Es integriert explizit kommerzielle Akteur:innen und ihre Praktiken und stellt die zugrunde liegenden Treiber für die (negativen) Auswirkungen kommerzieller Determinanten dar:

- ⌘ Einfluss auf politische Ausgestaltung wirtschaftlicher Rahmenbedingungen und auf soziale Normen im Sinne eigener Interessen,
- ⌘ Machtzuwachs kommerzieller Akteur:innen,
- ⌘ Verlust von Macht und finanziellem Handlungsspielraum von Staaten,
- ⌘ Externalisierung von Folgekosten kommerzieller Praktiken auf Gesellschaft und Umwelt.

In einem aktuellen Bericht benennt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die erheblichen negativen Auswirkungen kommerzieller Determinanten auf nicht übertragbare Krankheiten (non-communicable diseases, NCDs) in der WHO-Euro-Region. Demnach kann etwa ein Viertel aller Todesfälle durch NCDs (insbesondere kardiovaskuläre Krankheiten, Krebs, chronische Atemwegserkrankungen und Diabetes) direkt auf kommerzielle Produkte und Praktiken zurückgeführt werden: Alkohol, Tabak, verarbeitete Lebensmittel und Getränke sowie Kontakt mit Schadstoffen am Arbeitsplatz und Luftverschmutzung durch fossile Brennstoffe. Laut WHO ist dieses Viertel möglicherweise sogar eine Unterschätzung. Darüber hinaus tragen kommerzielle Determinanten dazu bei, gesundheitliche Ungleichheiten zu verschärfen. Und nicht zuletzt sind kommerzielle Determinanten, vor allem im Bereich fossiler Brennstoffe, mitverantwortlich für die Klimakrise und anderen Umweltkrisen.

Keines der Länder in der von der WHO analysierten Region wird, Stand jetzt, die globalen Ziele zur Reduzierung nicht übertragbarer Krankheiten erreichen. Gemäß dem Bericht werden im Schnitt in den WHO-Euro-Ländern weniger als die Hälfte der von der WHO empfohlenen „Best buy“-Interventionen umgesetzt: Diese umfassen insbesondere finanzielle Maßnahmen zur Steuer- und Preisgestaltung, die Regulierung von Werbung, Verkaufsbeschränkungen sowie Bildungs- und Unterstützungsangebote.

Wie kann das sein?

Um wirtschaftliche Rahmenbedingungen in ihrem Interesse zu gestalten, Risiken für ihre Unternehmen zu minimieren und Profit zu maximieren, bedienen sich kommerzielle Akteur:innen diverser Strategien. Beispielsweise konnte gezeigt werden, dass die Lobby der Industrie für hoch verarbeitete Lebensmittel gezielt verschiedene Strategien



Wie frei sind wir,
gesundheitsfördernde
Entscheidungen
zu treffen?



Kommerzielle Determinanten wirken auf unsere Kaufentscheidungen und damit auf unsere Gesundheit.

anwendet, um die WHO-Politik zu nicht übertragbaren Krankheiten in ihrem Sinne zu beeinflussen: So wird in den WHO-Mitgliedstaaten intensive Lobbyarbeit betrieben, die Zivilgesellschaft vereinnahmt und wissenschaftliche Erkenntnisse, die für die Unternehmen nachteilig sind, werden gezielt kritisiert oder untergraben. Auch der wissenschaftliche Prozess wird gezielt beeinflusst: von Entscheidungen über Förderungen, dem Beginn der Forschungsarbeit bis zur Verbreitung neuer Erkenntnisse. Ein bekanntes Beispiel ist die Reaktion der Firma Monsanto bzw. später Bayer auf die Entscheidung, Glyphosat als karzinogen einzustufen und entsprechend zu regulieren. Das Unternehmen setzte hier unter anderem auf Ghost-writing wissenschaftlicher Artikel durch Monsanto-Mitarbeitende und die Beeinflussung redaktioneller Prozesse.

Obwohl kommerzielle Akteur:innen sehr divers sind, bedienen sie sich häufig ähnlicher Strategien – wie aus einem „corporate playbook“ –, um ihre Interessen zu verfolgen. Neben der Beeinflussung politischer und wissenschaftlicher Prozesse gehören hierzu finanzielle Druckmittel wie Steuerflucht und künstliche Preisfixierung und -steigerungen sowie – zur eigenen Imagepflege – Selbstverpflichtungen und der Aufbau öffentlich-privater Partnerschaften.

Kommerzielle Akteur:innen sowie Politiker:innen, die der neoliberalen Marktlogik anhängen, greifen zudem regelmäßig auf das Narrativ zurück, dass Menschen selbst für ihre Konsumententscheidungen verantwortlich seien. Mehr Regulierung im Sinne der öffentlichen Gesundheit würde ihre Freiheit, Mündigkeit und Eigenverantwortung einschränken.

Was können Public-Health-Akteur:innen tun?

Das Modell der kommerziellen Determinanten liefert Evidenz und Sprache, um diesen Narrativen entgegenzutreten. Um die kommerziellen Determinanten gezielt anzugehen, ist die Bildung politischer Mehrheiten und die Etablierung effektiver wissenschaftsbasierter Politikberatung notwendig. Das „public health playbook“ als Gegenentwurf zum „corporate playbook“ betont den Schutz vor Interessenkonflikten, das Training von Public-Health-Akteur:innen, die Überwachung und Aufdeckung unlauterer kommerzieller Praktiken sowie Mobilisierung und das Lernen von sozialen Bewegungen. Starke Allianzen sind erforderlich, um sich vor dem Einfluss der Industrie zu schützen, sie zu überwachen und zu widerlegen sowie einen Gegenpol zum Einfluss der industriellen Lobby im politischen Entscheidungsprozess zu bilden. Die jahrzehntelange Foodwatch-Kampagne für den sogenannten Nutri-Score verdeutlicht, wie viel Engagement und Durchhaltevermögen nötig waren, um eine verbindliche europäische Lebensmittelkennzeichnung durchzusetzen.

Im Sinne des „public health playbooks“ fordert eine sehr divers zusammengesetzte Allianz aus wissenschaftlichen Fachgesellschaften, dem Gesundheitssektor, Interessenvertretungen und Nichtregierungsorganisationen von der Politik eine umfassende Ausgestaltung von Werbebeschränkungen im Sinne des Kinderschutzes. Die Deutsche Allianz Nichtübertragbare Krankheiten (DANK) veröffentlichte zudem einen Faktencheck verschiedener Behauptungen der Branchenverbände zu den Implikationen des Gesetzesentwurfs, die dieser fachlichen Prüfung nicht standhielten. Der ehemalige politische Geschäftsführer der Deutschen Adipositas-Gesellschaft, Oliver Huizinga, warf der FDP einen „falsch verstandenen Freiheitsbegriff vor“.

Es bleibt abzuwarten, welches Verständnis von Freiheit sich durchsetzen wird, im Ringen um aktuelle und zukünftige Versuche, den negativen Auswirkungen kommerzieller Determinanten von Gesundheit entgegenzuwirken: Freiheit im Sinne minimaler staatlicher Eingriffe in Marktdynamiken – oder Freiheit, die sich aus der Gestaltung gesundheitsförderlicher und präventiver Lebensumwelten für alle ergibt.

Autorin: Katharina Wabnitz MD, MSc, Centre for Planetary Health Policy (CPHP), katharina.wabnitz@cphp-berlin.de, www.cphp-berlin.de/katharina-wabnitz/

Literatur bei der Verfasserin

Mit Dank an Maike Bildhauer, Matthias Kurandt und Anne Schirmaier für das Lektorat und die inhaltliche Durchsicht